

Nicht gut gemacht

Kolumne: „Mein 9. November“, FR-Meinung vom 11. November

Anetta Kahane kritisiert die Leute, die sich gegen die Resolution des Bundestags gegen Antisemitismus gewendet haben, mit scharfen Worten: „Denn darin sind Formulierungen zu finden, die (...) diesen Hass einschränken könnten. Das sei eine Einschränkung der Meinungs- und Kunstfreiheit. Judenhass müsse frei bleiben“.

Die Leute, die sich gegen die Resolution ausgesprochen haben, wenden sich dagegen, im Namen des Antisemitismus Menschen zu verfolgen. Es sind Beispiele bekannt, wo jüdische Menschen in Deutschland nicht auftreten durften, weil sie sich angeblich antisemitisch geäußert hatten. Noch schlimmer finde ich den dritten zitierten Satz. Frau Kahane schreibt ihn als indirekte Rede: „Judenhass müsse frei bleiben“. Eine solche Aussage kenne ich nicht mal von Rechtsradikalen. Wenn jemand das gesagt hat, dann sollte Kahane die Öffentlichkeit konkret informieren. Das dürfte ein Fall für die Staatsanwaltschaft sein. Die Vermischung von Fakten und persönlichen Meinungen hilft nicht im Kampf gegen Antisemitismus. Kahane schadet dem Kampf gegen Antisemitismus, wenn sie ernsthafte Kritik an etwas gut Gemeintem, aber nicht gut Gemachtem als Antisemitismus verteufelt.

Waltraud Finckh, Bad Kissingen

Pazifismus ist harte Arbeit

Erwiderung auf „Pazifismus erkennt Recht des Stärkeren an“, FR-Forum v. 20.11.

Schade, dass wieder mal pazifistische gesinnte Menschen in einem Leserbrief nicht ernstgenommen werden (freundlich ausgedrückt). Da liegt einfach ein Missverständnis vor. Gerne kläre ich das auf: Ich (geboren 1954) bin aus tiefer Überzeugung Pazifist und (anerkannter) Kriegsdienstverweigerer – wie meine Brüder und meine Söhne. Viele Einflüsse führten dazu. Allen voran: Meine Mutter (geboren 1926) hat bis zu ihrem letzten Atemzug über den „verdammten“ Krieg gesprochen, erzählt, welches Leid er ihr und ihrer Familie zufügte.

Pazifisten haben es einfach, sagte mir jemand am Rande eines Friedensgedenkens für die Ukraine. Radikale Ablehnung von Gewalt und Krieg, also kein Dilemma und keine Gewissensnot. Pazifisten können sich in Ruhe zurücklehnen in der notwendigen Auseinandersetzung um Reaktionen auf den Überfall auf die Ukraine. Das ist der Irrtum: Die pazifistische Grundhaltung befreit mich nicht davon, aktiv und politisch rational die Auseinandersetzung zu führen, wie dieser Krieg möglichst schnell und nachhaltig beendet werden kann, befreit mich auch nicht davon, über Notwehr und Verteidigung nachzudenken – wie es z.B. in der UN-Charta steht. Meine pazifistische Haltung ist da klar: Natürlich habe ich in der Befragung als Kriegsdienstverweigerer mit 18 gesagt:

Ich würde mich bei einem Angriff auf mich oder meine Liebsten wehren – auch mit Gewalt.

Jetzt könnte man meinen: Dann müssen auch die Ukrainer mit weitreichenden Waffen nach Russland schießen dürfen. Auch in dieser Frage bin ich klar: Müssen und dürfen sie nicht! Das ist ein weiterer Eskalationsschritt in Richtung eines großen Krieges. Der Krieg und das Sterben werden dadurch nicht aufgehalten. Nach wie vor besitzt Russland die Eskalationsdominanz und wird nicht klein bei- oder gar aufgeben.

Ich habe 1987 das Buch „Ende. Tagebuch aus dem Dritten Weltkrieg“ vom damaligen FR-Redakteur Anton-Andreas Guha gelesen. Darin kann niemand mehr einen großen Krieg aufhalten. Sehr realistisch beschrieben! Das sind meine Befürchtungen nach der Analyse des Ukraine-Krieges. Es geht um rationale, vernünftige Überlegungen mit dem Ziel, was uns sicher alle eint: Das Sterben und die Zerstörung müssen aufhören. Die Eskalation wird gefährlich. Ein großer Krieg in Europa muss verhindert werden, erst recht ein atomarer Krieg. Aber wie funktioniert das am besten? Darüber zerbrechen wir Pazifisten uns den Kopf.

Pazifisten träumen nicht, Pazifismus ist harte Arbeit.

Robert Hülsbusch, Nottuln

Diskussion: frblog.de/atacms



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie: frblog.de/f20241119

Profit per Diagnose

Zu: „Es flimmert nicht nur der Vorhof“, FR-Panorama vom 16.11.

Ich ergänze zum Artikel des Kollegen Hontschik als Ärztin der Inneren Medizin mit Vorhofflimmern seit rund 70 Jahren: Auch im Verantwortungsbewusstsein der heutigen Ärzte „flimmert“ es, wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen mit dieser Diagnose Profit machen wollen.

Nach einer eitrigen Mandelentzündung trat bei mir Vorhofflimmern ein. Die operative Entfernung der kranken Mandeln und Penicillin ließen mich wieder gesund werden. Ich war fähig, alleine am nördlichen Polarkreis zu wandern, machte viel später eine geführte Regenwaldwanderung mit. Mein Herz kann sich auch mit Vorhofflimmern leistungsmäßig anpassen. Wunderbar! Meine Pulskontrolle ist voll befriedigend. Aus Altersgründen fahre ich nicht mehr Auto. Mit meiner Gefähigkeit rund um Bad Soden geht es mir gut! Den Nahverkehr gibt es ja auch. Inzwischen bin ich 93. Dr. Dietmut Thilenius, Bad Soden

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Autor Ingar Solty über die Folgen der US-Wahl. **Donnerstag, 28. November, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5 Frankfurt**

MU_FRDLES02_4c - B_164440

